

73. Lähmung.

Eine in Folge stark anstrengender Arbeiten, Ernähung und Erkältung eingetretene Lähmung heilte Cloessen durch nachstehende Pillen nebst Einreibungen von *linim. vol.* mit *vin. opi* längs der Wirbelsäule:

R. *Extr. aconiti* scrup. un.

— *op. aq. gran. tria.*

Pulv. rad. rhei.

Croc. mart. ana scrup. quat.

Ol. Valer. aeth. gran. quindec.

Extr. Gentian. q. s. ut f. pil. Nr. 80.

Consp.

S. Alle 3 Stunden 5—6 St.

(*Bull. de therap. Tom. XII. L. 6.*)

Bei rheumatischer und arthritischer Lähmung leistete die *Tinct. strychnos.* täglich 3mal zu 5 Tropfen oder $\frac{1}{2}$ —1 Drachme zu einer Mixt. von 8 Unz. gesetzt, Erspriefsliches.

R. *Nuc. vomicae unc. duas.*

Alcoh. vin. unc. octo

digere et filtra.

Thienemann heilte durch *Electroacupunctur* eine Lähmung der rechten Hand durch Erkältung verursacht. Nach fruchtloser Anwendung antirheumatischer Mittel senkte er 4 Platinanadeln an verschiedenen Stellen $\frac{1}{2}$ —1" in die Muskeln ein, gab jeder Nadel 3 schwache Schläge mit einer geladenen Leid. Flasche und liefs dann den Arm in ein Katzenfell wickeln und täglich 2mal mit *Spir. angel. comp.* waschen. Diese Operation wiederholte er, lud die Flasche noch stärker und nach 14 Tagen

war Patient geheilt. (Prov. Sanit. Ber. d. Med. Coll. z. Königsb. 1837.)

Ebers empfiehlt als Erleichterungsmittel und auch zu möglicher Heilung nach mehr nervösem Schlagfluss den Senf mit Zucker auf die Zunge genommen und sanft hinabgeschluckt oder auch wieder ausgespicien, oder in Aufguss, den Speisen zugesetzt oder dem Kaffe beigemischt. Bei partiellen Lähmungen der Zunge, die blofs das Sprachvermögen betreffen, leistet das *Strychnin* grofse oder gar keine Dienste; wo aber Hirn- und Rückenmarksleiden vorhanden sind, leistet das *Strychnin* gar nichts. Man beginnt mit der gröfsten Vorsicht mit $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{10}$ Gran und wiederholt diese Gaben rasch, wenn sich keine nachtheiligen Folgen zeigen. Ebers steigt erst nach Wochen auf $\frac{1}{8}$ Gran und seine höchste Dosis ist $\frac{1}{2}$ Gran. (Caspers Wochenschr. 1837. 2.)

74. Leberthransyrup.

Als eine angenehmere Form für die Anwendung des Leberthrans empfiehlt man den Syrup. G. Duclou giebt dazu folgende Vorschrift:

℞. *Ol. jec. as.* § VIII.

Gumm. arab. pulv. § V.

Aq. § XII.

Syrup. comm. § IV.

Sacch. albiss. § XXIV.

Man mache aus Oel, Syrup, *Gummi arab.* und Wasser eine Emulsion, löse darin den Zucker bei gelinder Wärme auf, colire und setze zu *Aq. flor.*

Naph. ʒj. Das Mittel soll sich lange Zeit unverändert halten. (*Bull. de Thérap. T. XIII. p. 156.*)

75. Lungenpuls.

Unter diesem Namen beschreibt Mollison in den *British. Annal. of Med. March.* die Bewegungen einer Wassersäule von $1\frac{3}{4}$ " Höhe in einer gekrümmten Röhre von $\frac{3}{10}$ " Durchmesser, deren einer Arm 12", der andre $3\frac{1}{2}$ Zoll Länge hat, welche mit ihrem längern Arme in den Mund oder in die Nasenlöcher geführt wird, wobei jedoch die übrigen Respirationsöffnungen geschlossen werden müssen. Es entstehen dann schwankende Bewegungen des Wassers in der Ausdehnung von $\frac{5}{16}$ eines Zolls isochronisch mit den Pulsschlägen, vorausgesetzt, daß die Stimmritze beim Anhalten des Athems nicht geschlossen wird. Mollison erklärt diese Bewegung dadurch, daß durch die Ausdehnung der Lungengefäße jedesmal etwas Luft ausgetrieben werde und daß, wo statt dieser Bewegung bloß ein geringes Anziehen des Wassers statt fand, das Zwerchfell, welches sich bei jeder Contraction des Herzens gewöhnlich etwas hebt, um den leeren Raum auszufüllen, der durch das Austreiben des Blutes aus dem Herzen entsteht, nicht gehörig functionirt habe, wodurch die äußere Luft die Wassersäule etwas zurückzudrücken im Stande war. Nach M. R. Froriep dürften diese Bewegungen auf dieselbe Weise zu erklären seyn, wie die so lange Zeit räthselhaften Pendelschwingungen, die nach Behn von einer fortdauernden Bewegung der freigehaltenen Körpertheile durch den Stofs der Puls-

schläge angeregt werden sollen. (Froriep's Not. Bd. III. 1837.)

76. *Luxatio antibrachii infantum.*

Verrenkung, nicht beschriebene, der Vorderarmknochen bei Kindern; von J. Gardner. (*London med. Gaz. Sept. 1837. S. 878.*)

Das geführte Kind gleitet aus, man hört ein leichtes Krachen, das Kind schreit und kann die Hand nicht bewegen, der Arm hängt kraftlos herab, keine Fractur oder Luxation zu bemerken; Schlinge und kalte Ueberschläge werden verordnet, bei einer nächsten Gelegenheit hört man ein ähnliches Geräusch und der Arm ist hergestellt. Zuweilen leidet das Kind mehrere Tage.

Diese Verrenkung entsteht durch Stützen auf die Hand und gleichzeitiger rascher Muskelthätigkeit, indem die Bicepssehne über den Rand der Ulna überspringt und hier fixirt wird. Man fixire den Oberarm, supinire den unteren und beuge ihn rasch, man hört das Geräusch des Zurückspringens; der Arm ist geheilt. — Bei Erwachsenen sah Verf. diesen Fall nie.

77. *Mixtura salina*

wird bereitet:

℞. *Potass. subcarb. scrup. quat.*
Acid. citr. drachm. un. vel succ. limon.
unc. duas.
Ol. limon. m. quat.
Sacch. purif. drachm. duas.

Aq.